vinetur

US-Whiskeyexporte binnen zwölf Monaten trotz Erholung in der EU um 11,8 % gesunken

Die Importe gingen um 11,2 % zurück, obwohl die US-Whiskeylieferungen in die EU nach dem unbefristeten Zollaufschub um 65,7 % stiegen

Donnerstag, 26. November 2026



Der Handel mit US-Whiskey ist im vergangenen Jahr geschrumpft, obwohl die Exporte in die Europäische Union kräftig anzogen. Das geht aus Handelsdaten hervor, auf die Panjiva von S&P Global Market Intelligence verweist. Die Entwicklung zeigt, wie Zölle und eine uneinheitliche Nachfrage den Spirituosenmarkt weiterhin prägen.

Panjiva zufolge sanken die gesamten US-Whiskeyexporte in den zwölf Monaten bis September 2026 im Jahresvergleich um 11,8 %. Auch die Importe gingen im selben Zeitraum zurück, und zwar um 11,2 %. Die Zahlen deuten auf eine anhaltende Schwäche in einer Kategorie hin, die durch veränderte Kaufgewohnheiten der Verbraucher, geopolitische Störungen und Unsicherheit in der Handelspolitik unter Druck geraten ist.

Dem Bericht zufolge hat die alkoholische Getränkeindustrie insgesamt weiterhin mit Lieferkettenproblemen zu kämpfen, die mit diesen Veränderungen zusammenhängen. Whiskey gehört zu den deutlichsten Schwachpunkten, obwohl einige Unternehmen expandiert haben, während sich der Gesamtmarkt abkühlte.

Dazu zählt die Sazerac Company, die laut Panjiva mit einer Niedrigkostenstrategie zum größten US-amerikanischen Spirituosenanbieter aufgestiegen ist. Die mit Sazerac verbundenen US-Importe stiegen in den zwölf Monaten bis Oktober 2026 im Jahresvergleich um 42,7 %. Whiskey trug am stärksten zu diesem Wachstum bei: Die mit dem Unternehmen verbundenen Importe legten um 69,1 % zu. Panjiva zufolge spiegelt dieser Sprung wahrscheinlich eher eine Korrektur nach einem vermutlich zollbedingten Importrückgang im Vorjahr wider als ein eindeutiges organisches Nachfragewachstum.

Auch andere mit Sazerac verbundene Kategorien legten zu. Die Importe von Wodka sowie von Spirituosen, Likören und Cordials stiegen, wobei sich das Wachstum bei Wodka gegenüber dem Zuwachs von 429,3 % im Vorjahr deutlich verlangsamte. Das Muster deutet darauf hin, dass ein Teil der jüngsten Zugewinne eher auf eine Normalisierung nach früheren Störungen als auf einen breit angelegten Konsumschub zurückzuführen sein könnte.

Das stärkste regionale Signal für US-Whiskeyexporte kam aus Europa. Panjiva zufolge stiegen die US-Whiskeyexporte in die EU in den zwölf Monaten bis September 2026 um 65,7 %, nachdem die Zölle auf US-Importe in die EU auf unbestimmte Zeit ausgesetzt worden waren. Dieser Anstieg hebt sich vom Rückgang der gesamten US-Whiskeyexporte ab und deutet darauf hin, dass sich die Nachfrage in Europa erholt hat, als der Zolldruck nachließ.

Die Veränderungen in der Handelspolitik Nordamerikas fielen gemischt aus. Dem Bericht zufolge wurden zuvor verhängte US-Zölle auf Irish Whiskey aufgehoben, während stattdessen Zölle auf Kanada erhoben wurden. Dennoch gingen die Importe aus Kanada infolge dieser Änderung nicht zurück. Panjiva zufolge stiegen die US-Whiskeyimporte aus Kanada im dritten Quartal 2026 um 7,2 %. Trotz dieses Zuwachses reichte die umfassendere Zolländerung bislang nicht aus, um den allgemeinen Rückgang der US-Whiskeyimporte umzukehren.

Die Handelsdaten fallen in eine Zeit, in der Getränkeunternehmen in einem regional und nach Kategorien weiterhin uneinheitlichen Markt ihre Lagerbestände, Preisgestaltung und Versandentscheidungen aufeinander abstimmen müssen. Für Brennereien, Importeure und Vertriebsgesellschaften könnte der Rückgang des gesamten US-Whiskeyhandels bei gleichzeitig stärkeren Lieferströmen in die EU dazu führen, dass sie ihre Exportziele, Lagerbestände und Vertriebspläne genauer prüfen. Damit reagieren sie auf geringere Absatzmengen in einigen Märkten und bessere Bedingungen in anderen.

Die Zahlen zeigen auch, wie stark die Entwicklung einzelner Unternehmen von der des Gesamtmarkts abweichen kann. Während Sazerac kräftige Zuwächse bei den Importen von Whiskey und anderen Spirituosen verzeichnete, blieb der US-Whiskeymarkt insgesamt bis September 2026 unter Druck. Die Mengen lagen bei Exporten und Importen weiterhin unter dem Vorjahresniveau.